

# Im öffentlichen Raum

Autor(en): **Horváth, Pablo**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündner Jahrbuch : Zeitschrift für Kunst, Kultur und Geschichte Graubündens**

Band (Jahr): **42 (2000)**

PDF erstellt am: **21.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-972055>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Churer Kornplatz, Kadettenparade (Foto Salzborn; StAGR FN IV 24/30 C038)

## Im öffentlichen Raum

von Pablo Horváth

Die Strasse und der Platz waren einst nebst ihrer erschliessenden und verbindenden Funktion auch ein Ort der Begegnung. Politische Debatten, religiöse Prozessionen, Handel und Kinderspiel belebten die Strasse und den Platz als erweiterten Aussen- und Arbeitsraum. Durch die massive Zunahme des motorisierten Individualverkehrs haben die Strasse, die Gasse und mehr und mehr auch die Plätze ihren Aufenthalts- und Begegnungscharakter verloren.

Die Themen zur Gestaltung und Nutzung des öffentlichen Raumes sind vielfältig, vor allem auch bei einer vergleichenden Betrachtungsweise von

früher und heute. Tendenziell haben sich Nutzungsformen von öffentlichen Aussenräumen in Innenräume verlagert; so ersetzen Einkaufszentren den Strassenmarkt. Der Stellenwert des zufällig auf der Strasse entstehenden Gespräches ist heute geringer, denn durch die neuen Kommunikationsformen (Telefon, Fax, E-Mail etc.) wird die Kommunikation zunehmend gezielt elektronisch abgewickelt. Für die Planer hat sich die entwerferische Aufgabe ebenfalls verändert. Gefragt sind nicht mehr «Fertiglösungen», sondern entwicklungsfähige Gesamtkonzepte. Weitere Themenkreise sind die Verdichtung der Nutzungsansprüche und die Privatisierung des öffentlichen Raumes und deren soziale Folgen.

All diese Entwicklungen und Veränderungen haben natürlich direkte Folgen und Auswirkungen auf die Gestaltung des öffentlichen Raumes, der Strasse, der Gasse und des Platzes. Der vorliegende Text beschränkt sich auf Teilaspekte und Kurzanalysen zu einzelnen Tendenzen und Veränderungen.

### **Ganz privat**

Der folgende Text, ein Auszug aus Christoph Harles Text «Stadt aussen Raum» (erschienen 1998 in: Stadt im Umbruch. ChaosStadt? Zürich: Hochschulverlag, Zitat Seite 187–188), soll auf einen Aspekt hinweisen, der die Gestaltung und Nutzung des öffentlichen Raumes wesentlich verändert hat.

«Öffentlichkeit, öffentliches Leben wird verdrängt und ausgeblendet durch eine immer raumgreifendere Vorstellung von Privatheit. Öffentlichkeit als etwas physisch Erlebbares wird ersetzt durch eine rein optisch oder virtuell konsumierbare Idee von Öffentlichkeit. Begegnung wird simuliert, Berührung unnötig. Der Wechsel von einem Ort zum anderen bedingt nicht mehr den Schritt in den <öffentlichen Raum>. Sogar das Auto ist nicht mehr einfach ein Mittel, um mehr oder minder schnell und bequem die Örtlichkeit zu wechseln, sondern es wird zum mobilen Wohnraum umfunktioniert. Die boomende Nachfrage nach den neuen <space-wagons> zeigt die Attraktivität dieser Idee. Der Privatraum wird dislozierbar, und man wird davor bewahrt, von der privaten Sphäre in die öffentliche zu wechseln. Der öffentliche Raum wird somit immer mehr zum reinen Verkehrs- und Erschliessungsraum. In einem solchen Raum gelten natürlich andere Gesetze als im öffentlichen Begegnungsraum. Gefördert wird die Form von Anonymität, die die Absenz der Privatheit als Verlust erscheinen lässt. Als fatale Konsequenz folgt daraus, dass auch öffentliche Räume, die als Begegnungsräume gedacht sind, möglichst wohnzimmernah gestalterisch bewältigt werden.

Der Verlust der tieferen Bedeutung von öffentlichen Räumen, die Unmöglichkeit, ihnen ihre Portion Anonymität zu garantieren und den notwendigen Grad an Unterbestimmtheit zu lassen, führen auch zum Verlust eines öffentlichen Bewusstseins und somit von Kollektivität.»

### **Vom Lebens- zum Überlebensraum**

Die Dominanz des motorisierten Individualverkehrs ist allgegenwärtig und weitgehend verantwortlich für die bestimmende Nutzung des öffentlichen Raumes. Aus «Begegnung» wurde «Bewegung» und somit Verkehr. Ein Wald von Hinweisschildern, Signalen und Zeichen zeigt den Automobilistinnen und Automobilisten wo's wie langgeht, damit der Verkehrsfluss garantiert und Staus und Gefahren minimiert werden können. All diese künstlichen, kanalisierenden Vorgaben bestimmen auch den Bewegungsablauf des oftmals benachteiligten Fussgängers. Bewegungseinschränkende Massnahmen sind auch begegnungseinschränkende Massnahmen. Ordnung ist die Absicht, die Folge eher die Erhaltung der überdominanten Position des Automobils.

### **Verwalten statt schalten**

Wer hat welche Vorstellung von (kontrollierbarer) Ordnung und (bedrohender) Unordnung? Die Verwaltung wird ihrer Aufgabe im wahrsten Sinne des Wortes gerecht, indem sie verwaltet, sprich den Stärkeren stärkt und den Schwächeren nur noch schützt. Sie verwaltet den öffentlichen Raum im Sinne einer Öffentlichkeit, die es als derart homogene Gruppe gar nicht gibt. Eine Einteilung in «Automobilisten» und in «Fussgänger» zeugt von der monofunktionalen Zweckbestimmung des öffentlichen Raumes und übergeht differenziertere Betrachtungsweisen und Anliegen.

Der interdisziplinäre Planungsprozess unter allen betroffenen Fachspezialisten wie Raumplaner, Architekt, Bauingenieur, Verkehrsplaner etc. und den zuständigen Ämtern wie Amt für Raumplanung, Hochbauamt, Tiefbauamt, Amt für Denkmalpflege muss professionalisiert und stark ausgebaut werden. Die Gesamtbetrachtung, die die verschiedenen Anliegen berücksichtigt und erfüllt, ist einem einseitigen Nutzungsanspruch vorzuziehen.

### **Hauptsache, man spricht darüber**

Die Stadt, der öffentliche Raum, wird nebst der Begegnung von Mensch zu Mensch auch immer mehr zum Ort der «Begegnung» zwischen Produkt

und Mensch. Wir nehmen es in Kauf und sind schon daran gewöhnt, dass wir an zentralen Lagen auf Schritt und Tritt als Verbraucher umworben werden. Unsere Wahrnehmung ist pausenlos optischen und akustischen Reizen ausgesetzt, denen wir uns nicht mehr entziehen können.

Am Beispiel «Churer Stadtbus», von der öffentlichen Hand mitfinanziert, wird man als Benutzer bald mehr als Konsument denn als Fahrgast angesprochen: angefangen bei den gesponserten Fertig-Plakat-Haltestellen über die neuerdings bis zur Unkenntlichkeit mit Werbebotschaften beklebten Fahrzeuge bis hin zu den im Innenraum aufgehängten Videogeräten und Kleinplakaten.

Eine Fülle von Leuchtreklamen an den Hausfassaden verändert die Erscheinung der Gebäude und gibt ihnen einen neuen Ausdruck. Es bedarf einer bewussten Anstrengung, im Dickicht der kurzlebigen Botschaften das schöne Dahinter und Darunter wie Kunst, Kunsthandwerk und Architektur wahrzunehmen. Die Verdrängung der Kunst im öffentlichen Raum durch die Werbung sowie die Überinstallation von beweglichen und festen Elementen haben den Aussenraum in seiner ursprünglichen Gestalt und Nutzung verändert, teilweise auch schon zerstört.

In Zukunft wird die Medialisierung des Aussenraumes mit elektronischen Grossanzeigetafeln und Medienscreens, die Filme, Videos und Informationen, aber vor allem Werbung übermitteln, den Aussenraum neu beeinflussen. Der öffentliche Raum als Hintergrund einer überdimensionierten Annonce? Der gestalterische und gesetzliche Umgang mit diesen neuen Mitteln wird entscheidend für das Aussehen und die Nutzung des Aussenraumes sein.

### **Entrümpeln, bitte**

Die Liste der Elemente und Installationen, die – besonders an zentralen Lagen – den öffentlichen Aussenraum im besten Fall «aktivieren», üblicherweise aber lediglich verstellen, zerschneiden oder sogar zum Verschwinden bringen, ist schier endlos. Vielerorts bestimmt ein wildes Durcheinander von festen oder beweglichen Installationen, die dem privaten und öffentlichen, fahrenden und ruhenden Verkehr, dem Komfort, der «Verschöne-



**Heute dient der Kornplatz zwanzig Fahrzeugen als Parkplatz. (Foto: P. Horváth)**

rung», dem Konsum, der Werbung oder der Selbstdarstellung dienen, das Bild. Masten, Drähte, Kandelaber, Lichtsignalanlagen, Wegweiser, Wartestellen, Bänke, Plakatwände, Papierkörbe, Pflanzenrabatte, Infotafeln, Verkehrsschilder, Telefonkabinen, Billettautomaten, Leuchtreklamen, Verkaufseinrichtungen, Kunstwerke, Restaurants mit Topfgrün-Einfriedungen, Pfosten-Abschrankungen und vieles andere mehr brechen die Tiefe des Raumes und engen ein.

Der «Entrümpelung» des öffentlichen Aussenraumes kommt deshalb in nächster Zukunft steigende Bedeutung zu. Wollen wir im Aussenraum nicht im Wirrwarr von Gegenständen und Werbebotschaften ersticken, gilt es, uns ans Ausmisten zu machen. Nutzerinnen und Nutzer, Politikerinnen und Politiker und die mit der Gestaltung und Verwaltung Betrauten sind in ihrer Verantwortung für den öffentlichen Aussenraum gefordert.

### **Wie weiter?**

Die Umsetzung heutiger und zukünftiger Probleme wird entscheiden über die qualitative Ausgestaltung des öffentlichen Raumes. Trotz all den bestehenden und neuen Bedürfnissen, Nutzungen und Inhalten sollten Aussenräume, Plätze, Gassen und Strassen so gestaltet und organisiert werden, dass Gebäude in Erscheinung treten können, und dass Licht und Schatten, Raum und Ruhe, bewusste Bewegung und Begegnung erlebbar werden.